

Der Gesellschafter.

Abonnementspreis
in Nagold halbjährlich
54 fr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 fr.,
im übrigen Theil un-
eres Landes 1 fl. 8 fr.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreizehnpaltene
Garmond-Zeile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken-
2 fr., bei mehrmalig-
em je 1 1/2 fr.

Nr. 42.

Samstag den 9. April

1870.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold. Die Hh. Ortsvorsteher werden aufgefordert, die Verfügung vom 28. Juni 1838, Regierungsblatt S. 373, in ihren Gemeinden wieder bekannt zu machen, namentlich die Aussetzung einer Belohnung von 4 Kronenthaler aus der Staatskasse für die Besitzer natürlich pokentranter Kühe, welche von der Krankheit dieser Thiere dem Ortsvorsteher so zeitig Anzeige machen, daß der Pokentstoff von denselben zur Impfung von Menschen mit Erfolg benützt werden kann.
Den 6. April 1870.

R. Oberamt. Bölk.

Bekanntmachung. Als Amtstag, an welchem mündliche Klagen und Beschwerden angebracht werden können, ist der Samstag Nagold, den 23. März 1870.

R. Oberamtsgericht.

Pfeilsieder.

Nagold.

Vorführungs-Befehl.

Der unterzeichnete Untersuchungsrichter verordnet, daß ihm Behufs der Vernehmung alsbald vorgeführt werde: der ledige ungefähr 40 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Gottfried von Besserer aus Leonberg, in Ermägung, daß derselbe wegen Betrugs hier in Untersuchung steht und eines festen Aufenthalts ermangelt.
Den 7. April 1870.

R. Oberamtsgericht.
J.-Ass. Bockshammer.

Verbot der Bahnbetretung.

Da schon mehrfach frisch planirte und angelegte Böschungen beschädigt worden sind, so sieht man sich genöthigt, das Verbot des Betretens der Bahn und deren Zubehör wieder in Erinnerung zu bringen. Es werden inbezug auf besonderes Ansuchen beim Bauamt Erlaubnißkarten für das Begehen der Bahnlinie, auf den Inhaber lautend, ausgestellt.

Die Wächter auf der Bahn sind beauftragt, Alle, die nicht mit einer solchen Karte versehen sind, zurückzuweisen und die Widerspenstigen zur Bestrafung anzuzeigen.
Nagold, den 7. April 1870.

R. Oberamt. R. Eisenbahnbauamt.
Bölk. Herrmann.

Revier Altenstaig.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 12. April, Nachm. 1/3 Uhr, in Warth: 35 1/4 Klafter tan. Prügel, 10 3/4 Fuder Nadelreis aus Neubann.

R. Forstamt Altenstaig.
Herbegen.

Revier Altenstaig.

Zu dem Holzverkauf

am Montag den 11. April, Nachm. 2 Uhr, in Egenhausen kommen noch weiter: 3 1/4 Klafter Schindelholz, 1 1/4 Klstr. tannene Scheiter, 32 1/4 Klafter Prügel und 50 Fuder Nadelreis aus Schornzhardt.

R. Forstamt Altenstaig.
Herbegen.

R. Amtsnotariat Altenstaig.

Angefallene Theilungen.

In Altenstaig Stadt: Taubenwirth Maier's Ehefrau, Johannes Walz, Strickers Wittwe, Gottlieb Kempf, Rothgerbers Ehefrau, Johannes Lutz, Glasers Ehefrau.

Ebershartt:

Michael Wurster, ledig,
Friedrich Bader's Ehefrau,
Johannes Herter, Webers Ehefrau.

Eghausen:

Johann Georg Walz, Baders Ehefrau,
Jakob Enßlen, Gemeinderaths Ehefrau.

Egenhausen:

Johannes Welker.

Enzthal:

Jg. Jakob Adam Klamber, Baders Ehefrau,
Bernhard Klamber, Holzhauers Ehefrau.

Fünfsbrunn:

Georg Friedrich Kirns Wittwe,
Philipp Waidelich, Bauer.

Rothfelden:

Andreas Gauß, Bauers Wittwe.

Spielberg:

Johann Georg Gall, Bauers erste Ehefrau.

Ueberberg:

Michael Federmann, ledig,
Elisabetha Theurer, ledig.

Warth:

Ablerwirth Lutz, Ehefrau.

2) Altenstaig Dorf,

Ob. Nagold.

Langholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 13. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr verkauft die hiesige Gemeinde auf dem Rathhaus:

circa 230 Stüd Lang- und Klotzholz vom 60er abwärts aus dem Gemeindevald Bayerberg.

Zu gleicher Zeit wird das im Enzthal neuer zu hauende Lang- und Klotzholz auf dem Stock verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 5. April 1870.
Gemeinderath.

Privat-Bekanntmachungen.

Rothfelden.

Hopfenstangen-Verkauf.

2 Jahre gebrauchte, 350 Stüd rothtannene Hopfenstangen, 20-30' lang, 40 St. dto. Pyramiden-Stangen, 30' lang mit eisernen Querstäben, werden am Montag den 11. April, Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Hopfengarten am Bergwald und an der Wartherstraße gegen Baarzahlung im Aufstreich verkauft.

2) Calw.

Zimmerhandwerkzeug-Verkauf.

Die Erben des verstorbenen Heinrich Widmann verkaufen am Ostermontag den 18. d. Mts.,

von Nachmittags 1 Uhr an, gegen bare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich: einen vollständigen Zimmerhandwerkzeug, bestehend in 3 starken Fußwinden, 2 Flaschenzügen, 4 Hebgeschirren, 2 Hobelbänken, 2 Zimmertarren, circa 15 Bundgeschirren, 4 Sag-Höbeln, 13 Zimmer-, 12 Hand- und 2 Spaltsägen, 4 Griffen, 6 Ketten, 8 großen Seiten, 20 großen Bohrern, circa 200 Stück Klammhaken, vielen Latt- und anderen Hämmern, kleinen Bohrern, Höbeln, 2 Paar guten Wasserstiefeln, mehreren Leitern und sonstiges, und laden die Liebhaber hiezu freundlichst ein die Erben.

4) Reuthin bei Wildberg.

Fahrniß-Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt am Ostermontag den 18. April d. J. wegen Uebernahme eines anderwärtigen Geschäftes gegen bare Bezahlung eine Auction abzuhalten, wobei vorkommt:

Vormittags von 9 Uhr an:

4 Kühe,
7 Minder,
2 Pferde im Alter von 6 und 11 Jahren, (diese werden auch schon vorher unter der Hand abgegeben),
ein einjähriges Hengstfohlen,
1 Hossund, Umer Race, sehr waschsam, ferner:
2 Paar vollständige Pferdegeschirre,
2 Pflüge, 1 Egge, 1 Walse,
1 vollständige Mostereieinrichtung,
1 Wagen,
1 Reppsämaschine,
1 Futter Schneidmaschine,
Pferdgeräthschaften,

6 Fässer, von 2-4 Eimer haltend, sowie sonstige landwirthschaftliche Geräthschaften; ferner:
ein Sopha, Tisch, Nähstischen, Gesindebetten, Kasten und sonstige Haushaltungsgegenstände.
Liebhaber wollen sich an genanntem Tage im Hofe des Unterzeichneten einfinden.
Domänenpächter Griesinger.

Nagold.

Schönen Bur

zum Versehen gibt ab
Lammwirth Baumann.

Nagold.

Ein Dienstmädchen,

das in der Haushaltung erfahren und auch mit dem Vieh umzugehen versteht, findet sogleich einen Platz; bei wem? sagt die Redaktion.

Einladung zum Abonnement auf die „Schwäbische Volks-Zeitung“.

Mit dem 1. April 1870 beginnt ein neues Vierteljahrs- und Monats-Abonnement auf die „Schwäbische Volks-Zeitung“. Die Schwäbische Volks-Zeitung ist das Organ der Deutschen Partei in Württemberg. Tendenz: Einheit Deutschlands bei Wahrung der berechtigten Selbstständigkeit Württembergs, also Ausgestaltung des nord-deutschen Bundes zu einem deutschen Bunde. Kampf gegen den ruheföhligen Partikularismus, den umsturzluftigen Radicalismus und den vaterlandsverrätberischen Ultramontanismus.

Inhalt: Telegramme gleichzeitig mit allen großen Zeitungen. Leitartikel. Während der Dauer des Landtags Landtagsberichte in derselben Art, die uns bisher so viel Beifall verschaffte. Regelmäßige Original-Correspondenzen aus den Hauptstädten Deutschlands und aus ganz Württemberg. Politische Uebersicht. Börsennachrichten, Originalberichte aus Stuttgart und Frankfurt. Feuilleton, dessen Inhalt Kunst-, Theater-, Concert-, Literaturberichte und Erzählungen bilden.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage. Der Preis des Blattes für ganz Württemberg durch die Post bezogen beträgt 1 fl. 21 kr. vierteljährlich.

Unser Blatt ist in industriellen Kreisen viel verbreitet; dadurch ist eine Bürgschaft für die Wirksamkeit der Annoncen gegeben, welche wir mit 2 kr. per Petitzeile berechnen; bei größeren Aufträgen wird entsprechender Rabatt gewährt. Stuttgart, im März 1870. Die Redaktion und Expedition.

Weil die Stadt.

Offenes Schreiben an die lieben Frauen!

Seit mehr als 30 Jahren war es meines sel. Vaters und auch mein eifrigstes Bestreben, die uns übergebenen Bleichgegenstände auf's Pünktlichste zu behandeln.

Inmitten der Anwendung einer erprobten, die Waren äußerst schonenden Bleichmethode, und im Zusammenhang einer kürzlich getroffenen dem Zweck entsprechenden vergrößerten Bleich-Einrichtung bin ich nun noch vollkommener in den Stand gesetzt, die übergebenen Bleichwaren in guter, äußerst schöner und solider Weise abzuliefern. Insbesondere werden bei mir auch die leinenen Garne mit Beibehaltung der vollkommenen Dauerhaftigkeit und eines runden — nicht haarigen — für den Webstuhl tauglicher Faden nach Wunsch ganzweiß, dreiviertelweiß und auch halbweiß gebleicht.

Die Leinwand, Gebilde und Bettzeug zc. von gebleichtem Garn verwoben übertrifft alle Sorten von Leinwand zc. der Güte und Qualität nach.

Der allgemeinen Benützung meiner Anstalt Rechnung tragend, habe ich auch die Bleichpreise ermäßigt und berechne jetzt nur noch:

Von der Leinwand gewöhnlicher Breite hochweiß per Elle	3 kr.
dreiviertelweiß per Elle	2 ³ / ₄ "
Von Leinen-Garn halbgebleicht bei Partien über 10 Pfd., p. Pfd.	9 "
dreiviertelweiß per Pfd.	10 "

Zu zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich

Carl Lutz,

Besitzer der alten Bleiche.

Den 1. März 1870.
Agent meiner Bleichanstalt ist **Nisch**, Bortenmacher in Nagold.



Nach Amerika!



Auf die jeden Mittwoch und jeden Samstag von **Bremen, Hamburg & Havre** abgehenden Dampfschiffe, sowie auf die Segelschiffahrten am 2. und 16. jeden Monats können Akkorde zu den billigsten Preisen abgeschlossen werden mit dem Agenten **C. W. Wurst, Berw.-Akt. in Nagold.**

Gegen Husten, Heiserkeit, Reiz im Kehlkopf, Brustschmerzen, Kurzatmigkeit sind die

Arabischen Gummi-Kugeln,

bereitet von W. Stuppel in Alpirsbach, das beste Haus- und Linderungsmittel; ein Beweis ihrer Güte spricht dafür, daß solche in kurzer Zeit ein Liebling des Publikums geworden sind

Niederlagen hievon befinden sich in ganz Deutschland:

- in Nagold bei Gottf. Knobel,
- „ Herrenberg in den Apotheken,
- „ bei J. Lohrers Ww.
- „ Wildberg in der Apotheke,
- „ bei Fr. Jüdler,
- „ Altenstaig bei Carl Walz,
- „ Ergenzingen in der Apotheke von G. Dörr,
- „ bei A. Schäfer.

10) s W ä h m a s c h i n e n

nach den neuesten verbesserten Systemen, für Familienzwecke, Maschinen von fl. 30., mit Fuhrtritt von fl. 77. an; für Gewerbetreibende, Kappenmacher, Schneider, Sattler, Nähterin zc. Maschinen von fl. 90. an; für Schuhmacher Cylinder-Maschinen, das beste und unstrittig die neueste Erfindung. Die Maschinen zeichnen sich besonders durch einen gleichen, stillen und ruhigen Gang aus. Garantiezeit von 1—3 Jahren, mit Zahlungs erleichterung. Preise billiger. Näherer Unterricht gratis

Friedr. Stockinger.

Nagold.

Ein junger Mensch findet **ohne Lehrgeld**

eine gute Stelle bei **Kr. Weber, Hafner.**

Nagold.

⚔ Doppelt garnirte verschleißbare **Fachhauen,** hübsch gearbeitet und billige! bei **Aug. Reichert.**

Nagold.

Turner-Versammlung



nächsten Sonntag den 10. d. Mis., Abends 7 Uhr, im Lokal. Zahlreichen Besuch erwarten mehrere Turner.

2) s

Calw.

Zimmergesellen-Gesuch.

Tüchtige Zimmergesellen finden sogleich dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn bei **Rudolf Lorch, Zimmermeister.**

2) s

Unterschwandorf.

Ein tüchtiger

S ä g e r k n e c h t

findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei **Müller Haich.**

2) s

Wildberg.

2 Schuhmachergesellen

finden sogleich Arbeit bei **Heinrich Warther, Schuhmacher.** Auch nehme ich unter sehr billigen Bedingungen einen Knaben in die Lehre auf. **Der Obige.**

Bäckerlehrlings-Gesuch.

Ein junger geordneter Knabe findet sogleich oder bis nächst Georgii unter billigen Bedingungen eine Lehrstelle; bei wem? sagt die **Redaktion.**

Nagold.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger junger Mensch, welcher Lust hätte, die

Rothgerberei

zu erlernen, findet unter billigen Bedingungen eine Lehrstelle bei **Fritz Buob, Rothgerber.**

Es wird bis Georgii ein

fleißiges Mädchen

von 15 bis 17 Jahren, welches zu Feldarbeiten verwendet werden kann, gesucht. Zu erfragen bei der **Redaktion.**

Nagold.

Frische

Pfundhese

bei **Conr. Gramer.**

Walldorf,

N. Nagold.



10 Stück Bastard-**Milchschweine**

verkauft am **Dienstag den 12. April,** Vormittags 11 Uhr, **Friedr. Walz, Bäcker.**

Als die beste und herrlichste Erfindung für Brustleidende

ist wohl der Schlesiſche Fenchel-Honig-Extract von L. W. Egers in Breslau zu bezeichnen, da sich derselbe im Kreise meiner Bekannten, wie an mir, einem in den 70er Jahren stehenden Mann, durch erzielten überraschenden Erfolg glänzend bewährt hat. Meine langjährigen stumpfen Brustschmerzen, sowie der trockne Husten, welcher mich Tag und Nacht quälte, sind Gott sei Dank durch den Gebrauch des Fenchel-Honigs verschwunden und fühle ich mich leicht und wohl, empfehle deshalb meinen Leidensgefährten, alles Andere bei Seite zu legen und als wirksamstes Mittel den Fenchel-Honig zu gebrauchen. **Elberfeld, im September 1869. M. W. Schmidt, Packmeister a. D.**

Der echte Fenchel-Honig-Extract von L. W. Egers in Breslau, jede Flasche mit dessen Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie eingebraunter Firma, ist nur allein zu haben bei **Gottlob Knodel in Nagold.**

Epileptische Krämpfe (Fallucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie **Doktor O. Killisch** in Berlin, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

3) **Nagold.**
Zu Anlagen von Wiesen
 gebe ich Hopfenkleesamen per Simri fl. 1. 30.,
 acht englischen Raygrassamen per Pfund 7 kr.
 ab; bei größerer Abnahme etwas billiger.
Ch. Geigle.

Rohrdorf.
 Nechten
Breisgauer Leinsamen
 zum Säen, sowie schönsten
Rheinhaussamen
 empfiehlt
Bleicher Dürr.

3) **Altenstaig.**
Empfehlung.
 Ich habe namhafte Sendungen erhalten in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Zeugle à 10 bis 21 kr. per Elle,
 schweren Kölschen $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ à 19 bis 24 kr. per Elle,
 Bettbarhent $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ à 24 bis 36 kr. per Elle,
 baumwollene und halbwoollene Hosenzuge und empfehle solche zu geneigter Abnahme.
J. F. Hindennach.

Nagold.
Osterhasen
 in schönster Auswahl empfiehlt
Conr. Gramer.

Nagold.
 Frisch gewässerte
Stockfische
 in schönster Qualität über die Feiertage noch bei
Aug. Reichert.

Merztliche Begutachtung.
 Die Chocoladen des Hauses **Franz Stallwerd u. Söhne** zu Köln habe ich nach eingehender Prüfung bei Kranken, Reconvallescenten und Schwächlingen mit ausgezeichneten Erfolgen angewendet. Dieselben sind nicht allein frei von jeglicher Beimischung,

sondern unterscheiden sich von andern Fabrikaten durch größern Cacao Gehalt, feinere Verarbeitung, erhöhtes Aroma und stete Gleichheit der Qualitäten.
 Mein auf langjähriger Erfahrung beruhendes Urtheil geht dahin, daß diese Chocoladen in sanitätlicher Hinsicht vor allen andern empfohlen zu werden verdienen.
Dr. Starl, Königl. Stabs-Arzt.

Man findet diese allgemein anerkannten Chocoladen in Originalpackung in Nagold bei **Carl Pfamm, in Horb bei F. Reyhing.**
 2) **Altenstaig.**
 Täglich frisch gewässerte
Stockfische
 bei **Ch. Burghard.**

2) **Nagold.**
Schuhmacher-Lehrlings-Gesuch.
 Ein geordneter junger Mensch findet sogleich eine Lehrstelle bei
J. Christ. Schittenhelm, Schuhmacher.

2) **Nagold.**
450 & 130 Gulden
 sucht gegen gute Versicherung aus Auftrag aufzunehmen
Albert Gayler.

Leidenden
 an hartnäckigen Flechten, Scropheln, Drüsen, Wunden und Unterleibsbeschwerden theilt ein erfahrener Arzt ein altes **unschlares Mittel unentgeltlich** mit.
F. L. poste restante Hamburg. franco.

Ich bezeuge hiermit, daß nur der Gebrauch des **weißen Brust-Syrup** von **G. N. W. Mayer** in Breslau für meinen Husten bis jetzt sehr gute Dienste geleistet hat.
Schotten, Oberhessen, den 4. Juli 1869.
A. Wendeburg.
 Nur echt zu haben bei **Friedr. Stodinger** in Nagold, **Ch. Burghard** in Altenstaig.

(Eingefendet.)

Wenn man bei den bisher billigen Fruchtpreisen 2 Kreuzerwecken mit 8—9 statt 12 Loth und 1 Pfund Kernbrod mit 26 Loth bekommt, so ist es unbegreiflich, daß die Mehrheit des Gemeinderaths für die Abschaffung der Brodtaxe ist.

Erimern sich diese Herren denn nicht mehr, daß gerade deshalb, weil die Bäcker bei der aufgehobenen Taxe so wenig den billigen Fruchtpreisen Rechnung trugen, sie die Taxe wieder einführen? Oder glauben sie etwa, die Bäcker von damals seien durch das errichtete Backhaus anderen Sinnes geworden? Kaum glaublich! Allerdings mag denselben durch das Gemeindebackhaus einige Konkurrenz geboten werden; aber so lange die Einrichtung noch neu und viele, sehr viele in einer Abhängigkeitsstellung zu den Bäckern sich befinden, welche letztere nur allmählig sich lockern wird, so lange ist es unzeitgemäß und nach der gemachten Erfahrung der Einwohnerschaft zum Nachtheil, wenn jetzt schon wieder mit der Aufhebung der Brodtaxe ein Versuch gemacht würde. Welches sind denn die Gründe, die für Aufhebung der Taxe sprechen? Etwa der, daß einige Bäcker das Brod an Menagen um 15% billiger liefern, als die festgesetzte Taxe? Es ist dies allerdings ein merkwürdiges Factum, insofern unsere Bäcker immer sogleich einen Höllenlärm aufschlagen, wenn der Gemeinderath nicht immer auf die Stunde den Brodausschlag dekretirt, wie sie es verlangen. Eine solche billigere Brodlieferung kann aber doch nicht als Grund für Aufhebung der Taxe gelten; denn wie bei vielen anderen Gewerbsleuten, so scheinen auch die Bäcker eine Bürgertugend darin zu finden, daß sie dem Staate gerner einen Theil ihrer Gewerbsinteressen zum Opfer bringen, als dem mit ihnen lebenden und verkehrenden Publikum.

Nicht alle Neuerungen sind gut und hat sich die der Aufhebung der Brodtaxe aller Orten nicht bewährt; darum belasse man es vorerst beim Alten und schärfe es nur der Brodschau ein, daß sie streng ihrer Pflicht folge, damit nicht ein Gewichtsabmangel des Brodes, wie er oben angegeben, mehr vorkommen kann. Sollte jedoch die Neuerungsstucht im Gemeinderaths-Kollegium so tiefe Wurzeln geschlagen haben, daß es davon nicht mehr abzustehen vermag, so wünscht Einsender demselben ein anderes Feld, wo es eher die Zustimmung und den Dank des Publikums sich erwerben kann und sich nicht Verdächtigungen von Betrübsgeschichten aussetzen muß.

Frucht-Preise.

Calw, 2. April 1870.			
	fl. tr.	fl. fr.	fl. kr.
Dintel	3 54	3 49	42
Haber	4 —	3 42	3 24
Kernen	6 12	5 47	5 42
Tübingen, 1. April 1870.			
	fl. tr.	fl. fr.	fl. kr.
Dintel	4 17	4 4	3 55
Kernen	—	—	—
Haber	3 36	3 31	3 27
Gerste	—	4 12	—

Motto.

- 9. April: Gott erkennen, ist Gott folgen.
- 10. " Gloden und Thoren läuten gern vor allen Ohren.
- 11. " Wer keine Tugend in sich hat, beneidet sie an Andern.

Tages-Neuigkeiten.

Die evang. Pfarrei Gillingen wurde dem Pfarrverweser **Leuze** in Schuffenried, Delanats Viberach, übertragen.
Stuttgart. Das Reg.-Bl. vom 6. April enthält das Gesetz, betr. die Beschaffung weiterer Geldmittel (8 Mill. fl.) für den Eisenbahnbau.
 (Curiosum.) Dieser Tage wurde vom Metzger **Noller** in Hochdorf, N. Horb, ein 2 $\frac{1}{2}$ -jähriges Kind geschlachtet, das bei einem Körpergewicht von 250 Pfd. 105 Pfd. Nierenfett be-

sah. Das auf die übrigen Organe des Körpers vertheilte Fett wog etwa 17—20 Pfd. Die Nieren selbst hatten die gewöhnliche Größe. Solches Beispiel von Fettanhäufung um die Nieren wird wohl in der Erfahrung unserer Metzger als einzig dastehen.
 Das Nordlicht, über welches wir berichtet haben, wurde auch in Norddeutschland — in Köln, Berlin, Leipzig — beobachtet.
Karlsruhe, 6. April. Heute hielt die Kammer ihre letzte, 84ste, Sitzung.

Nach der Einführung der Civilehe in Baden kam mancher Dorfschullehrer in Verlegenheit, mit was für Worten er nach Vorlesung des Gesetzes das Brautpaar zusammengenommen sollte. Da entwarf Einer im Schwarzwald folgende, seitdem landesübliche Formel:

„Wenn Ihr einander wend,

So gebet Euch die Hand
Im Namen des Gesetzes,
So — jet' het's es!

Im Nordb. Bundesheere sollen alle Fahnen und Standarten abgeschafft werden, weil man sie bei der heutigen Kriegsführung für überflüssig hält. Damit würde manchem Regimente die geschichtliche Erinnerung, dem ganzen Bundesheere aber auch manche Gelegenheit zum Haber benommen werden. Denn in unserem lieben deutschen Vaterlande standen sich ja die Regimenter oft genug bunt durch einander gewürfelt gegenüber.

In Lemberg wurde die Nachricht von dem Austritte der Polen aus dem Reichsrathe mit grenzenlosem Jubel aufgenommen. Abends am 1. fand eine Beleuchtung statt, wobei das Gebäude des ehemaligen Statthalters Soluchowski besonders glänzend erleuchtet war. Das Haus des Dr. Zemialkowski, des einstigen hochgeachteten Führers der Polendelegation, war nicht erleuchtet, und es wäre bald vor demselben zu einem Standale gekommen. Rom. Wie behauptet wird, soll die Kaiserin von Oesterreich heuer die goldene Rose bekommen, die der Pabst am vierten Fastensonntag einweihte und, wenn Grund dazu vorhanden, irgend einer verdienstvollen Souveränin der Kirche überreichte; das Geschenk besteht in einem goldenen Rosenstocke in goldenem Topfe. Die Kaiserin der Franzosen und die Königin von Spanien haben bekanntlich 1856 und 1868 ein solches Geschenk erhalten.

In New-York feierte jüngst ein noch ganz rüstiger Mann, Namens Fahrbusch, seinen 104. Geburtstag, und da er Militär ist, wohnte eine ganze Schaar von Generalen und anderen Militärs der seltenen Feier bei. Denen, welche gern wissen wollen, wie man's anfängt so alt zu werden, sei gesagt, daß der Jubilar um 3 Uhr Morgens aufzustehen und um 6 Uhr Abends sich auf's Ohr zu legen pflegt. Man kann's ja einmal probiren; vielleicht hilft's.

Königin Victoria hat von dem galanten Fürsten von Kaschmir in Indien einen Shawl geschenkt bekommen, an welchem 300 Weber 3 Jahre lang gearbeitet haben. Mürrische Leute schreien über schändlichen Luxus; wenn aber der reiche Fürst die armen Weber bezahlt hat, so ist alles in der Ordnung; denn wenn es keinen Luxus gäbe und keine Leute, die ihn treiben und bezahlen, wie viele geschickte Hände würden feiern.

Klärchen.

(Fortsetzung.)

— Sind Sie es, Herr Friedrich? fragte er verwundert.
— Gewiß bin ich es!
— Man kennt Sie in Ihrem Sonntagsstaate nicht sogleich. Friedrich mußte lächeln.
— Ich bin doch nur anständig gekleidet.
Der Bauernbursche betrachtete den modischen Herrn.
— Sie sehen wie ein Kaufmann aus.
— Sind die Müller schlechtere Leute?
— Nein, ich freue mich, Herr Friedrich.
— Danke, Freund!
— Zu Ihnen kommen wir gern als Mahlgäste.
— War es sonst nicht so in der Mühle?
— Nein!
— Und warum?
— Den Franz konnte niemand leiden.
— Was that er denn?
— Ich mag nicht alles sagen, er war ein gehässiger Mensch, der die Kunden übel behandelte. Er hätte gern Klärchen gefreit.
— Ah, der Schlaupopf!
— Nicht wahr, Klärchen Göpel ist hübsch.
— Das will ich meinen! rief Friedrich. Klärchen ist sehr hübsch.
— Und gut ist sie auch.
— Ich zweifle nicht daran. Klärchen wäre eine Frau für Sie, Freund!
Der Bursche erröthete.
— Ah, dachte Friedrich, jetzt wird eine Erklärung kommen. Aber er hatte sich getäuscht.
— Nein, stammelte der Bursche, ich habe zwar ein hübsches Gut, das seinen Mann ernährt, aber so hoch will ich doch nicht hinaus.
— Jeder brave Mann nimmt eine geachtete Stellung in der Welt ein.
— Klärchen paßt nicht für mich, das habe ich schon begriffen.
— Aus welchem Grunde? fragte der Knappe gespannt.
— Sie ist eine Zeitlang in der Stadt gewesen, um sich auszubilden wie Vater Göpel sagt, darum paßt sie nicht für einen schlichten Bauer.
— Sie hätten sie wohl gern gehabt? fragte Friedrich forschend.
— Warum nicht? rief der Landmann. Unser Einer hat ein schönes Mädchen auch lieber als ein häßliches. Herr Friedrich ich mache Ihnen einen Vorschlag.
— Sprechen Sie, lieber Freund.
— Gehen wir in die Schenke, wir wollen frühstücken.

— Muß herzlich danken.
— Heute ist's Sonntag.
— Aber es gibt in der Mühle so viel Arbeit, daß ich mich tummeln muß, um eilig heimzukommen. Der Meister hat mir nur den Vormittag frei gegeben, daß ich die Kirche besuchen konnte. Ein anderes Mal, Freund, nehme ich Ihre Einladung an.

Er reichte dem Burschen die Hand und ging.
— Es muß doch nicht so schlimm sein, dachte der Knappe; dieser Bauer würde gewiß mehr gesagt haben, wenn er mehr gewußt hätte. Franz Eckhardt steht in keinem guten Rufe, ich werde seine Worte nicht für baare Münze nehmen. Daß die Bauern sich in der Kirche dem schönen Klärchen nicht näherten, finde ich jetzt erklärlich: sie wagen es nicht, weil sie in der Stadt gebildet worden ist. Und Klärchen scheint sehr stolz zu sein.

Friedrich hatte indeß den Fußweg erreicht, der über die Wiese führte; er sah den langen schmalen Streifen vor sich. Klärchen war nicht zu entdecken. Hatte sie einen anderen Pfad eingeschlagen? War sie schon so weit voraus, daß sie den Hauptweg erreicht haben konnte? In letzterem Falle mußte sie mit der Schnelligkeit eines Vogels die Wiese passirt haben, die sich ein gutes Stück zwischen den Gärten und der Fahrstraße ausdehnte. Friedrich blickte nach allen Seiten um sich. Die Landleute, die aus der Kirche kamen, erschienen und verschwanden zwischen den Hecken.

— Sie weicht mir aus! dachte der junge Mann. Ohne Zweifel hat sie meine Absicht errathen, als ich ihr so rasch aus der Kirche folgte. Ich werde allein gehen und eine spätere Gelegenheit abwarten müssen, um mit ihr unter vier Augen zu reden.

Schon wollte er sich wenden, als Klärchen aus den Hecken trat. Der Knappe zuckte freudig erschreckt zusammen.

— Ich habe ihr zu viel gethan! dachte er.
Nun beobachtete er die Tochter des Meisters.

Klärchen zögerte nicht, sie ging ungestört ihren Schritt weiter. Leicht schwebte sie heran, eine wunderholde Erscheinung, die für einen gewöhnlichen Bauer allerdings nicht paßte. Man konnte sich nicht wundern, wenn dieses reizende Mädchen angesprochen und verschieden beurtheilt wurde. Nein, Klärchen überragte die Umgebung, in der sie lebte, sie war eine weiße Taube unter einem Schwarme von Raben. Ihr liebliches Gesichtchen unter dem Strohhute war sanft geröthet und ihr schöner Busen hob sich leise. Friedrich zog ehrerbietig den Hut.

— Ich war der Meinung, redete er sie an, die Tochter meines Meisters sei schon weit voraus.
Sie blieb stehen.

— Nein, ich habe bei dem Krämer eingekauft, entgegnete sie freundlich.

Und dabei deutete sie auf ein Paket, das sie unter dem Tuche trug.

— Ah, für das Haus.

— Es fehlte uns an Kleinigkeiten.

— Man sieht, daß Sie eine vor treffliche Hausfrau werden.

Sie schüttelte lächelnd das Köpfchen.

— Müßten Sie mir denn bei jeder Gelegenheit Schmeicheleien sagen?

Der Knappe ward verlegen.

— Nehmen Sie meine Aeußerungen nicht als leeren Wortstrom, den ich Ihnen gegenüber verschmähe.

— Mein Gott, wie anders soll ich sie nehmen?

— Für das, was sie wirklich sind.

— Und was sind sie denn?

— Der Ausdruck dessen, was ich wahrhaftig denke.

— So? fragte sie naiv.

— Ich würde es nicht wagen, Sie zu belügen. Warum auch? Sie haben mich ja nicht beleidigt. . . Auch befinde ich mich wahrlich nicht in der Stimmung, alberne Poffen zu treiben.

Ich erlaube mir die Bemerkung, daß Sie mich richtig beurtheilen können.

Sie blickte auf das Gesangbuch, das sie in der Hand hielt und fragte schüchtern:

— Liegt Ihnen daran, daß ich Sie richtig beurtheile?

— Soviel wie jedem Fremden, der in eine achtbare Familie kommt, in der länger zu bleiben sein Wunsch ist.

(Fortsetzung folgt.)

— Hahnemann, der Erfinder der Homöopathie, ward eines Tages von einem reichen englischen Lord um seinen ärztlichen Rath gefragt, aufmerksam hörte der Doctor die Darlegung des Leidenden an. Dann nahm er ein Fläschchen, öffnete dasselbe und hielt es dem Lord unter die Nase. „Riechen Sie! . . . Gut, Sie sind geheilt!“ Ueberrascht entgegnete der Sohn Albions: „Was bin ich schuldig?“ — „Tausend Francs,“ lautete die Antwort. Ohne Zögern zog der Engländer eine Banknote hervor und hielt sie unter die Nase des Arztes.

(muß ich?)

— Hahnemann, der Erfinder der Homöopathie, ward eines Tages von einem reichen englischen Lord um seinen ärztlichen Rath gefragt, aufmerksam hörte der Doctor die Darlegung des Leidenden an. Dann nahm er ein Fläschchen, öffnete dasselbe und hielt es dem Lord unter die Nase. „Riechen Sie! . . . Gut, Sie sind geheilt!“ Ueberrascht entgegnete der Sohn Albions: „Was bin ich schuldig?“ — „Tausend Francs,“ lautete die Antwort. Ohne Zögern zog der Engländer eine Banknote hervor und hielt sie unter die Nase des Arztes.

(muß ich?)

— Hahnemann, der Erfinder der Homöopathie, ward eines Tages von einem reichen englischen Lord um seinen ärztlichen Rath gefragt, aufmerksam hörte der Doctor die Darlegung des Leidenden an. Dann nahm er ein Fläschchen, öffnete dasselbe und hielt es dem Lord unter die Nase. „Riechen Sie! . . . Gut, Sie sind geheilt!“ Ueberrascht entgegnete der Sohn Albions: „Was bin ich schuldig?“ — „Tausend Francs,“ lautete die Antwort. Ohne Zögern zog der Engländer eine Banknote hervor und hielt sie unter die Nase des Arztes.

(muß ich?)

— Hahnemann, der Erfinder der Homöopathie, ward eines Tages von einem reichen englischen Lord um seinen ärztlichen Rath gefragt, aufmerksam hörte der Doctor die Darlegung des Leidenden an. Dann nahm er ein Fläschchen, öffnete dasselbe und hielt es dem Lord unter die Nase. „Riechen Sie! . . . Gut, Sie sind geheilt!“ Ueberrascht entgegnete der Sohn Albions: „Was bin ich schuldig?“ — „Tausend Francs,“ lautete die Antwort. Ohne Zögern zog der Engländer eine Banknote hervor und hielt sie unter die Nase des Arztes.

(muß ich?)

— Hahnemann, der Erfinder der Homöopathie, ward eines Tages von einem reichen englischen Lord um seinen ärztlichen Rath gefragt, aufmerksam hörte der Doctor die Darlegung des Leidenden an. Dann nahm er ein Fläschchen, öffnete dasselbe und hielt es dem Lord unter die Nase. „Riechen Sie! . . . Gut, Sie sind geheilt!“ Ueberrascht entgegnete der Sohn Albions: „Was bin ich schuldig?“ — „Tausend Francs,“ lautete die Antwort. Ohne Zögern zog der Engländer eine Banknote hervor und hielt sie unter die Nase des Arztes.

(muß ich?)

— Hahnemann, der Erfinder der Homöopathie, ward eines Tages von einem reichen englischen Lord um seinen ärztlichen Rath gefragt, aufmerksam hörte der Doctor die Darlegung des Leidenden an. Dann nahm er ein Fläschchen, öffnete dasselbe und hielt es dem Lord unter die Nase. „Riechen Sie! . . . Gut, Sie sind geheilt!“ Ueberrascht entgegnete der Sohn Albions: „Was bin ich schuldig?“ — „Tausend Francs,“ lautete die Antwort. Ohne Zögern zog der Engländer eine Banknote hervor und hielt sie unter die Nase des Arztes.

(muß ich?)

— Hahnemann, der Erfinder der Homöopathie, ward eines Tages von einem reichen englischen Lord um seinen ärztlichen Rath gefragt, aufmerksam hörte der Doctor die Darlegung des Leidenden an. Dann nahm er ein Fläschchen, öffnete dasselbe und hielt es dem Lord unter die Nase. „Riechen Sie! . . . Gut, Sie sind geheilt!“ Ueberrascht entgegnete der Sohn Albions: „Was bin ich schuldig?“ — „Tausend Francs,“ lautete die Antwort. Ohne Zögern zog der Engländer eine Banknote hervor und hielt sie unter die Nase des Arztes.

(muß ich?)

— Hahnemann, der Erfinder der Homöopathie, ward eines Tages von einem reichen englischen Lord um seinen ärztlichen Rath gefragt, aufmerksam hörte der Doctor die Darlegung des Leidenden an. Dann nahm er ein Fläschchen, öffnete dasselbe und hielt es dem Lord unter die Nase. „Riechen Sie! . . . Gut, Sie sind geheilt!“ Ueberrascht entgegnete der Sohn Albions: „Was bin ich schuldig?“ — „Tausend Francs,“ lautete die Antwort. Ohne Zögern zog der Engländer eine Banknote hervor und hielt sie unter die Nase des Arztes.

(muß ich?)

— Hahnemann, der Erfinder der Homöopathie, ward eines Tages von einem reichen englischen Lord um seinen ärztlichen Rath gefragt, aufmerksam hörte der Doctor die Darlegung des Leidenden an. Dann nahm er ein Fläschchen, öffnete dasselbe und hielt es dem Lord unter die Nase. „Riechen Sie! . . . Gut, Sie sind geheilt!“ Ueberrascht entgegnete der Sohn Albions: „Was bin ich schuldig?“ — „Tausend Francs,“ lautete die Antwort. Ohne Zögern zog der Engländer eine Banknote hervor und hielt sie unter die Nase des Arztes.

(muß ich?)

— Hahnemann, der Erfinder der Homöopathie, ward eines Tages von einem reichen englischen Lord um seinen ärztlichen Rath gefragt, aufmerksam hörte der Doctor die Darlegung des Leidenden an. Dann nahm er ein Fläschchen, öffnete dasselbe und hielt es dem Lord unter die Nase. „Riechen Sie! . . . Gut, Sie sind geheilt!“ Ueberrascht entgegnete der Sohn Albions: „Was bin ich schuldig?“ — „Tausend Francs,“ lautete die Antwort. Ohne Zögern zog der Engländer eine Banknote hervor und hielt sie unter die Nase des Arztes.

(muß ich?)

— Hahnemann, der Erfinder der Homöopathie, ward eines Tages von einem reichen englischen Lord um seinen ärztlichen Rath gefragt, aufmerksam hörte der Doctor die Darlegung des Leidenden an. Dann nahm er ein Fläschchen, öffnete dasselbe und hielt es dem Lord unter die Nase. „Riechen Sie! . . . Gut, Sie sind geheilt!“ Ueberrascht entgegnete der Sohn Albions: „Was bin ich schuldig?“ — „Tausend Francs,“ lautete die Antwort. Ohne Zögern zog der Engländer eine Banknote hervor und hielt sie unter die Nase des Arztes.

(muß ich?)

— Hahnemann, der Erfinder der Homöopathie, ward eines Tages von einem reichen englischen Lord um seinen ärztlichen Rath gefragt, aufmerksam hörte der Doctor die Darlegung des Leidenden an. Dann nahm er ein Fläschchen, öffnete dasselbe und hielt es dem Lord unter die Nase. „Riechen Sie! . . . Gut, Sie sind geheilt!“ Ueberrascht entgegnete der Sohn Albions: „Was bin ich schuldig?“ — „Tausend Francs,“ lautete die Antwort. Ohne Zögern zog der Engländer eine Banknote hervor und hielt sie unter die Nase des Arztes.

(muß ich?)

— Hahnemann, der Erfinder der Homöopathie, ward eines Tages von einem reichen englischen Lord um seinen ärztlichen Rath gefragt, aufmerksam hörte der Doctor die Darlegung des Leidenden an. Dann nahm er ein Fläschchen, öffnete dasselbe und hielt es dem Lord unter die Nase. „Riechen Sie! . . . Gut, Sie sind geheilt!“ Ueberrascht entgegnete der Sohn Albions: „Was bin ich schuldig?“ — „Tausend Francs,“ lautete die Antwort. Ohne Zögern zog der Engländer eine Banknote hervor und hielt sie unter die Nase des Arztes.

(muß ich?)

— Hahnemann, der Erfinder der Homöopathie, ward eines Tages von einem reichen englischen Lord um seinen ärztlichen Rath gefragt, aufmerksam hörte der Doctor die Darlegung des Leidenden an. Dann nahm er ein Fläschchen, öffnete dasselbe und hielt es dem Lord unter die Nase. „Riechen Sie! . . . Gut, Sie sind geheilt!“ Ueberrascht entgegnete der Sohn Albions: „Was bin ich schuldig?“ — „Tausend Francs,“ lautete die Antwort. Ohne Zögern zog der Engländer eine Banknote hervor und hielt sie unter die Nase des Arztes.

(muß ich?)